

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 10. August.

### I n l a n d.

Posen den 10. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen sind gestern Abend um 11½ Uhr hier eingetroffen und haben heute früh die Reise über Thorn nach Preußen fortgesetzt.

Berlin den 4. August. Der schöne Tag des Segens, des Dankes und der Freude, der uns den vielgeliebten hochgeehrten König gab, und den der Vater des Vaterlandes, wie gewöhnlich, auf der Pfaueninsel, dem stillen ländlichen Aufenthalt, im Schooße der Seinen zubrachte, fand die Hauptstadt bereit, ihn auf eine dem Herzen zum Bedürfnis gewordene, der Denkungsart und den Gefühlen des von Gott Gegebenen angemessene und des himmlischen Gebers würdige Art zu feiern. In allen Kirchen, wo Wochengottesdienst gehalten wird, erscholl Dank und Preis dem Allerhöchsten für das erhaltene theure Leben unsers allergnädigsten Königs. Wünsche für die längste Fortdauer desselben wurden in den Joachimssthalischen und Französischen Gymnasien, mit Glauben, Hoffnung und Liebe ausgesprochen. Im ersten hielt Herr Professor Dr. Abeken die Festrede. Er sprach über das Wesen der Schule überhaupt und über die besondern Einwirkungen des Zeitgeistes auf dieselbe. Indem er die Pietät als die edelste Tugend bezeichnete, wel-

che besonders in unsern Tagen auf dem Gebiet der Schule gepflegt werden müsse, nahm er Veranlassung, auf den würdigsten und erhabensten Gegenstand derselben, den König, hinzuweisen, und die Empfindungen auszusprechen, welche der heutige Tag in den Herzen aller treuen Unterthanen hervorrufe. — Im Franz. Gymnasium entwickelte der Direktor, Herr Consistorialrath Palmié, den Charakter der wahren Vaterlandsliebe und die Beweggründe zur Erweckung derselben mit froher Anwendung auf König und Vaterland. — Von Seiten der beiden gelehrten Institute, denen der Schutz und die Freigebigkeit ihres allergnädigsten Beschützers Glanz und Gedeihen verleiht, wurde der festliche Tag durch Reden und Vorlesungen gefeiert. — Berlin, welches, von jeher sich dem hohen Beispiel seines Königs nachbildend, in Wohlthätigkeit und Menschenliebe Freude und Belohnung findet, konnte sich auch diesmal nicht verläugnen. — Öffentliche Speisungen der Institute für die Jugend aller Stände, der milden Anstalten für Greise und Kinder, für Kranke, für Wittwen und Waisen, bewährten aufs Neue, daß Liebe und Wohlthun das Hauptkennzeichen der Religion ist, und daß der Preussische Unterthan sich darauf versteht, wie er seinen König am würdigsten ehren und ihm huldbigen kann. — Dabei ergoß sich aber auch Freude, Liebe und Dank, in öffentlichen und Familienkreisen, in glänzenden,



so wie in Volksfesten. Jeder wetteiferte auf seine Weise. Jeder sprach auf seine Weise seine Gefühle aus, und schon am frühen Morgen sah man auf den Straßen die wogende Menge Vorkehrungen treffen, Königsbilder und Büsten, Blumen, Lampen, Verzierungen aller Art, zusammentragen. — Allen aber hat das Königsstädter Theater den Rang abgelaufen. Denn schon am 2. August führte es zur Vorfeier des Königl. Festes die Königslinde oder der dritte August, ein vom Herrn v. Holtei gedichtetes Festspiel auf. Das kleine Stück unterschied sich von den gewöhnlichen Gelegenheitsdichtungen, durch Neuheit, Zartheit, überraschende Wendungen, besonders aber durch Schilderungen und Gefühle, welche auf die Zuschauer effectvoll übergingen, aus; denn jedes den König betreffende Wort, jede Beziehung auf Ihn wurde lebhaft aufgefaßt, und am Schlusse mit dem zum Theil laut ausgedrückten Wunsche: Es lebe der König! erwidert. — Wenn das Theater überhaupt, durch wohlgeordnete Richtung, zur Erweckung der echten Volkstimmung und der Vaterlands- liebe, zur treuen Erfüllung der Pflichten gegen König und Staat, viel beitragen kann, so gehört es vorzüglich zu dessen besten Verbindlichkeiten, jede außerordentliche Gelegenheit dazu wahrzunehmen und zu benutzen. Dem Königsstädter Theater gebührt das verdiente und verdienstvolle Lob, noch keinen solcher Tage, die den Patriotismus befeuern sollen, ungefeiert gelassen oder nur auf eine gewöhnliche Weise gefeiert zu haben. — Abends wurde im Königl. Opernhause, nach einer vom Herrn Kriegsrath *May* gedichteten, von Madame *Schroböck* gesprochenen Rede: die Geisterinsel von Reichardt; in Charlottenburg, nach der von Hrn. *Herklotz* gedichteten, von *Dlle. Bauer* gesprochenen Festrede: die Soldaten von *Arresto* und *Die-litz* gegeben. Im Königsstädter Theater wurde eine Fest-Overture, komponirt von *Ferd. Stegmayer*, eine Rede, gedichtet von *C. v. Holtei*; gesprochen von *Madame Sonntag*, und die *Rossinische Oper: Die Italienerin in Algier*, deren Einnahme zum Besten der Armen bestimmt ist, aufgeführt. — Nach dem Schauspiel wurde ein von der Königl. Garde-Artillerie-Brigade veranstaltetes prächtiges Luftfeuerwerk abgebrannt, und den Schluß machte die Beleuchtung der Stadt.

Der Magistrat, die städtische Armen-Direktion, die Vorsteher der Wadzeß-Anstalt, des Friedrichs-Stiftes *cc.*, so wie der unter einzelnen Menschenfreunden und Wohlthätern der Armen sich auszeichnende

vielsährige Vorsteher des Louisenstifts, Herr *Vanquier J. H. Beer*, blieben in ihren bisherigen Veranstaltungen nicht zurück. Letzterer speisete, nachdem die Kinder zur Dankbarkeit gegen Gott und den König aufgerufen worden, in seinem Garten vor dem Brandenburger Thore 64 gesunde glückliche Knaben, und theilte mit ihnen die Freude des Tages. Lange lebe der König!!

## A u s l a n d.

### De u t s c h l a n d.

Dresden den 28. Juli. Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen, Höchstwelche gestern, von Teplitz aus, in dem Hoflager zu Pillnitz gegen Mittag eingetroffen waren, haben daselbst mit beiderseits Königl. Majestäten und den höchsten daselbst anwesenden Herrschaften, Kaiserl. und Königl. Hoheiten, gespeiset, und nach aufgehobener Tafel die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Vom Main den 31. Juli. Den 26. d. gab der Bundes-Präsidentialgesandte, Baron v. Münnich, ein großes diplomatisches Diner zu Ehren des Königl. Preuß. Oberhofmarschalls, Staats- und Kabinet-Ministers Grafen von der Goltz, und Abends war glänzender Zirkel bei dem General Langenau.

Die Chefs mehrerer angesehenen Bankierhäuser in Frankfurt sind nach Paris abgereist, um zur Epoche des 6. August daselbst anwesend zu seyn.

Wie sehr der Papi jedes wissenschaftliche Streben — selbst im Auslande — aufmuntert, beweist ein kürzlich an den Königl. Preuß. Hofrath *Dorow* — einen Lutheraner — erlassenes Schreiben, worin er demselben seine Zufriedenheit über die letzten erschienenen Schriften antiquarischen Inhalts, zu erkennen giebt, und denselben aufmuntert, mit Herausgabe der Denkmale alter Sprache und Kunst fortzufahren, und auch fernerhin die Lebensbeschreibungen gottseliger Menschen darin aufzunehmen. Der Papi drückt sich darüber folgendergestalt aus: „Nichts ist so geeignet, Fehler auszuräumen und Menschen durch das gemeinsame Band der Liebe zu verknüpfen, daß sie Ein Herz und Eine Seele sind, als die Lektüre der Handlungen vorzüglich heiliger Menschen, deren Leben eine inneverwährende Übung der Liebe war. Denn da finden sich keine strengen Vorwürfe, kein harter Tadel, wodurch die Gemüther eher gereizt und entfremdet werden, als ange-



locht. Alle aber sind vorzüglich geeignet, auf bewunderungswürdige Weise Racheiferung zu wecken. Daher ermahnen Wir Sie angelegentlichst, insofern es in Uebereinstimmung mit dem katholischen Glauben geschehen mag, sich diesem Ziele immer mehr und mehr anzunähern.“

Den 28. Juli Abends 9 Uhr 40 Minuten sah man zu Frankfurt a. M. eine Feuerkugel am östlichen Himmel. Die Atmosphäre war diesen Abend vollkommen heiter, der fast volle Mond schien hell, als ein plötzliches, blendend weißes Licht, wie von einem Blitze, von vielen Personen gesehen wurde; einige bemerkten deutlich eine große röthliche Feuerkugel, andere sahen nur den weißen, etwa zehn Mondsdurchmesser langen Nebelstreif, den sie am Himmel zurückließ und der ohngefähr nach einer Minute allmählig verschwand. Diefem weißen Streife nach zu urtheilen, hatte sie ihren Lauf durch das Sternbild der Andromeda genommen, in einem Winkel von 30 Graden sich nach Osten zu gegen den Horizont senkend. Jemand wollte daher ein leises Krachen wie von einem sehr entfernten Musketenfeuer gehört haben. Auch in Bamberg ist jene Naturerscheinung an demselben Tage Abends gegen 10 Uhr am hellen Horizont in der Richtung von Osten nach Westen gesehen worden. Die Straßen der Stadt waren wenige Sekunden wie im Brillantfeuer erleuchtet, und eben so kurz zeigte sich ein langer rother Streifen am Firmamente.

Nach Nachrichten aus Frankfurt ist die außerordentliche Hitze fortdauernd dieselbe, und an eine Heu-Ernde gar nicht zu denken. Vielen Brunnen gebracht das Wasser; den Main kann man an feuchten Stellen durchwaten.

In Heidelberg ist nach einer ungeheuern Hitze die Ernde ohne einen Tropfen Regen innerhald 10 Tagen eingebracht, und das Getreide seit Menschen-geburden nicht so vortreflich gewesen.

## Niederlande.

Brüssel den 28. Juli. Die große Medaille zu Ehren der Vermählung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich ist vollendet. Auf der einen Seite sieht man die hohen Neuvermählten in einem antiken Wagen mit vier Rossen, welche Amor, die Fackel Hymens in der Hand, fährt. Auf der andern Seite sieht man die Krone und den Königsmantel mit den Wappen beider Mächte von der aufgehenden Sonne beschienen.

## R u s s l a n d.

St. Petersburg den 26. Juli. Gestern am 25. fand die Taufe der Großfürstin Alexandra Nicolajewna in Zarskojeselo nach dem vorgeschriebenen Programm statt. Abends war dieser Ort, so wie die Hauptstadt erleuchtet.

Es wird aus Sibirisk gemeldet, daß die Stadt Senguley durch einen Wolkenbruch und Hagelwetter fast ganz zerstört ist. Die angewachsenen Flüsse Senguleika und Tschouenka sind aus den Ufern getreten, und haben Stadt und Vorstädte überschwemmt. 10 Menschen sind ums Leben gekommen.

## Königreich Polen.

Warschau den 2. August. Der wirkliche Geheim Rath und Senator Nowosilgow ist aus Lithauen hier wieder angekommen.

Die Weichsel hat ansehnlich zugenommen.

In einem Schreiben aus Petersburg vom 6. Juli d. J. wird von Lipinski Folgendes erzählt: „Am 14. Juni (a. St.) gab Herr Lipinski ein Konzert im großen Saal der Kaufmannsgilde, und bezauberte alle durch seinen Vortrag. Sowohl Russische als Französische Journale sind seines Lobes voll; und wenn gleich jetzt Niemand Konzerte zu geben pflegt, weil grade die jetzige Jahreszeit sich am wenigsten dazu eignet, weil die ganze Garde einige Meilen von hier entfernt kampirt, die Bornehmsten aber ihre Landhäuser bewohnen, so versammelte sich doch das Publikum sehr zahlreich, man zählte nämlich über 500 Personen; ein Entreebillet wurde mit 10 Rubeln Bomaschen bezahlt. — Die ganze Versammlung verlangte, Herr Lipinski möchte noch ein zweites Konzert geben, er entschuldigte sich aber, diesem Verlangen nicht nachkommen zu können (nach anderweitigen Nachrichten hat er dies gethan), weil er sehr schnell nach Lemberg (seinem Aufenthaltsorte) zurückkehren müßte, versprach jedoch, im nächsten Winter hierher, so wie nach Moskau zu kommen, wo er sich ebenfalls der besten Aufnahme zu erfreuen hatte. Hält er Wort, so kann man versichern, daß ihm diese beiden Hauptstädte bedeutende Einnahme gewähren werden. — Lipinski ließ sich auch in Privathäusern hören. Der Fürst Galizin verehrte ihm eine goldene Tabatiere mit der Inschrift: „Homage du Prince Galizin à M. Lipinski, dont l'incomparable talent lui a procuré des jouissances qu'il ne connoissoit pas.“ Herr Lipinski tritt bald seine Rückreise



nach Lemberg an.“ — Die in Petersburg in Französischer Sprache erscheinende politisch-literarische Zeitschrift schildert in einem weitläufigen Aufsätze Lipinski's Spiel in allen seinen Verhältnissen mit einleuchtender Sachkenntnis, und sagt am Schlusse desselben: „Wir kennen heut zu Tage keinen Violinisten, mit dem man Lipinski vergleichen könnte.“ „Seine Kompositionen, sagt dasselbe Blatt, zeichnen sich besonders dadurch aus, daß sie seinem Spiel treffend entsprechen.“ — „Vor mehreren Tagen fand sich Lipinski in einem Hause ein, welches von allen Musikfreunden besucht wird, und trug ein noch im Manuscript befindliches Konzert von Maurer a vista dergestalt vor, daß diejenigen, die ihn gehört haben, nicht wußten, ob sie einen Virtuosen oder einen Zauberer vor sich hatten.“

Dieser Tage gingen zwei Ausländer durch eine hiesige Straße. Der eine hob einen kleinen Hund auf und versteckte ihn unter seinen Rock. Der Eigenthümer des Hundes bemerkte dies von weitem, lief dem Hundediebe nach, erreichte ihn und entriß ihm seinen Hund. Hieraus entspann sich ein Streit, und der Entwerber des Hundes setzte sich in eine Positur, welche den Engländer und die Absicht verrieth, den Handel durch Boxen abzumachen. Man gab ihm aber zu verstehen, daß dies hierorts nicht Sitte sei, und unter allgemeinem Gelächter legte der Engländer seine Kleider wieder an, und zog beschämt von dannen.

Walter Scott's Roman: Ivanhoe, ist von einem Welshyner ins Polnische übersetzt, und soll im Verlage des Universitäts-Buchdruckers H. Glücksberg erscheinen.

In den Forsten Balinki haben kürzlich Jäger einen alten Bär so umzingelt, daß er in seinem Lager lebendig gefangen wurde.

Herr Lint R. Rincken & Comp. aus Hamburg hat in Zuchowice (he) in der Kalischer Wojwodschafft ein Depot seines Blutigelhandels errichtet, und bezahl 1000 Stück mit 2 Fl. 15 Gr. poln.

### Italien.

Den 24. Juli. F. M. der König und die Königin von Neapel ließen mit dem Staatsminister Ritter v. Medici und ihrem übrigen Gefolge am 17. Juli Morgens in den Hafen von Neapel ein. F. M. besuchten noch an demselben Abend mit dem Herzog von Calabrien und der ganzen königl. Familie die Kathedralekirche, um dem Allerhöchsten für die glücklich zurückgelegte Reise zu danken und dem

großen Märtyrer, dem heil. Januarius, ihre Verehrung darzubringen.

Nachrichten aus Genua melden: es sollen daselbst zwei prachtvolle Orientalische Staatswagen, welche von der Sardinischen Regierung dem Dey von Algier und dem Dey von Tripolis zum Geschenk bestimmt sind, nebst 24 Sardinischen Pferden und dem nöthigen Personal zu deren Bedienung, nächstens eingeschifft werden.

Der Erzbischof von Paris, Herr v. Quelen, ist den 12. Juli mit zwei Generalvikarien der Pariser Diözes in Neapel eingetroffen.

Man vermuthet, die Rückkehr des Königs von Neapel werde seinen Unterthanen durch ein Dekret noch theurer werden, vermittelt dessen er die wegen politischer Vergehen Exilirten, mit Ausnahme einiger weniger Urheber der Revolution von 1820, zurückerst und ihren Familien wieder schenkt. Ein Vorzeichen solchen Beschlusses ist die Vergünstigung, daß alle zu Neapel anwesenden Gentiluomini di Camera, die nicht bei Hofe erscheinen durften, ihre Dienste bei der Person des Königs wieder antreten sollen. Man nennt unter ihnen die Herzöge von Gallo und Campochiaro, und den General Filangieri, Prinzen von Satriano.

### Frankreich.

Paris den 27. Juli. Der Fürst von Polignac, Botschafter am Hofe von England, ist wieder nach London zurückgegangen.

Die Polizei in Beaucaire hat den 18. d. Mts. folgenden Befehl erlassen: „Keinem Cafetier oder Limonadier, sei es auf dem Marktplatz oder in der Stadt, soll es fernerhin gestattet seyn, eine andere Frau, als die seine, mit Affektation der öffentlichen Neugier ausstellen oder in seinem Comptoir zu placiren.“ — Würde dieser Befehl durchgeführt, so wäre es in Paris um manche Schöne und vor allen um die Belle Limonadiere in dem Café des mille colonnes geschehen.

Nach Berichten aus Gibraltar sollen die kolumbischen Corsaren in den drei letzten Monaten im Weltmeer und im Mittelmeer den Spaniern gegen 300 Schiffe genommen haben.

Der Pariser Pilote giebt eine ziemlich lange Notiz über den verstorbenen Marschall Augerau, den Sohn eines Pariser Obstweibes, der vom Worfescher auf einem Fichtboden in der Hauptstadt durch militairische Talente und Bravour zum höchsten Grad im Heere gelangt war. Es kommt folgende



Phrasen über ihn vor: „Die Englischen Libellisten, welche die Vermögensumstände unserer Generale übertreiben, um sie verhaft zu machen, schätzen Mugerau's Vermögen auf 15 Millionen; er besaß deren aber nur sechs. Bonaparte hatte ihm wenig Dotation gegeben, er haßte seine insolente Vertraulichkeit.“

Die Etoile macht dem Constitutionel Vorwürfe, daß er die Nachricht verbreitet, als ob die Französ. Gesandtschaft in Konstantinopel sich mit Berprovian-turung des Türkischen Heers abgebe. — Dasselbe Blatt theilt Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. mit, nach welchen Ibrahim Pascha von Kolo-trotri gänzlich geschlagen worden seyn soll.

Man kündigt 3 Briefe eines gelehrten Rabbinen, des Herrn Drach, an, der kürzlich getauft worden ist, und in diesen Briefen Rechenschaft über seinen Uebertritt zur christlichen Religion giebt.

Der hiesige Griechenverein wird die Schrift des Herrn von Chateaubriand über die Wiedergeburt Griechenlands in das Englische, Italienische, Deutsche und Neugriechische übersetzen lassen.

Je näher der Termin heranrückt, der über die Umschreibung der 3 pEt. entscheidet, desto heftiger erneuen die Oppositionsblätter ihre Angriffe auf diese Maasregel. „Der Augenblick, heißt es in dem Constitutionel, nähert sich, wo das Schicksal der 3 pEts. entschieden werden wird; der 5te August ist dieser verhängnißvolle Tag. Man weiß sehr wohl, daß Herr von Willele seine Vorsichtsmaasregeln getroffen und sich so eingerichtet hat, daß er seiner Niederlage den Schein eines falschen Sieges geben wird, und es wird dies nicht das erstemal seyn, daß die Sieger wie die Besiegten das Uedem anstimmen werden. Es ist dies eine Schlacht, welche über das Schicksal eines Reichs entscheidet; wenn auch nicht für den Augenblick, doch für die Zukunft. In den neuen Plan ist bereits von allen Seiten Breche geschossen, er ist untergraben und der Augenblick ist nicht fern, wo er zusammenstürzen wird.“

Bei dem Schluß seiner Vorlesungen über die Alterthümer in der Königl. Bibliothek, forderte der Professor Herr Raoul-Rochette seine Schüler auf, eine Unterzeichnung zu Gunsten der Griechen zu eröffnen. Dem Wunsche des verehrten Lehrers wurde auf eine entsprechende Weise genügt.

Die Vereinigten Staaten sind mit dem Entwurf beschäftigt, eine große Straße von Washington nach Mexiko zu führen. Die Entfernung beträgt 11,000 Französische Lieues.

Wären die Ultraliberalen wegen Errichtung des geistlichen Central-Studienhauses scheidt sehen, wird selbstige von unseren Jesuitischen Blättern, voran der Quotidienne, noch heftiger als eine Anstalt, worin man der Mehrheit nach die Gallikanischen Priester eintreten lasse, angegriffen. Andererseits aber klagt schon die Sorbonne, deren Consolidirung durch das Studienhaus hauptsächlich bezweckt wird, daß die Universität noch stets im Besitz eines Theils der Gebäude sei, die ihr zugehört haben. Die Etoile, welche so unablässig den Jesuiten das Wort redet, findet sich bei der ganzen Sache nicht wenig genirt.

Die Etoile behauptet wider die Niederl. Blätter, unsre Regierung beabsichtige ganz und gar nicht, einen Zollkrieg mit den Niederlanden zu führen.

Der Courier francais meint: Wenn die Anerkennung Haiti's nicht noch vor dem 5. August förmlich zum Vorschein komme, werde es hernach wohl vollends gute Wege damit haben.

Der König von Portugal hat die Errichtung zweier Wundarzneyschulen in Lissabon und Porto verfügt; eine Kunst, die in Portugal bisher höchst vernachlässigt gewesen.

Der Courier von St. Domingo, heißt es in der Etoile, den man zuweilen auch Courier francais nennt, vertheidigt in seinem letzten Blatte die Regierung von Haiti gegen Frankreich, erklärt dieselbe in ihrer Würde und Unabhängigkeit angegriffen, und seine Sprache nimmt ganz den stolzen republikanischen Ton an. Der Präsident von Haiti, heißt es in jenem Blatte, hat seine Bedingungen gemacht, und es sei nun an Frankreich, dieselben anzunehmen oder nicht. Was uns betrifft, die wir Franzosen sind, und den Courier seinen Auftrag ausrichten lassen, wir glauben, es sei angemessener, die Redensart anzuwenden und zu sagen: die Französ. Regierung hat ihre Bedingungen gemacht, und an den Präsidenten von Haiti ist die Reihe zu sehen, ob er sie annehmen oder verweigern will. Wir haben über die angebliche Vertagung der Unterhandlungen, von welchen der Courier spricht, uns nicht näher auszulassen. Wenn aber das, was der Courier über diesen Gegenstand sagt, nicht mehr Grund hat, als das was er unter dem 6. April über die Annäherung zwischen beiden Regierungen mittheilte, so dürfen wir den angeführten Artikel nicht ohne Bedenken lesen.

Dasselbe Blatt gab dieser Tage einen langen Brief eines Französis. Offiziers im Dienste Griechenlands, aus Nauplion vom 23. Mai, der nichts als eine



Rechtsverteidigung der Griechischen Sache enthielt, bis auf eine Stelle über „die Meinung, welche man sich dort von der Politik der verschiedenen Europ. Kabinette bilde,“ welche Stelle die Etoile, als bloß confidentielle Details enthaltend, wegließ.

Auch theilt die Etoile einen Brief des Erzbischofs über seine gute Aufnahme in Rom mit; er hofft, am 12. August wieder bei seiner Heerde in Paris zu seyn.

Seitdem die Polizeiknechte von ihrer zu weit getriebenen Verfolgung der Hunde wieder gänzlich abgelassen haben, tragen sich dagegen leider! wieder mehrere Unglücksfälle durch den Biß toller Hunde hier zu.

Die Etoile hatte nach ihrer Weise auch die Schrift des Herrn Keratri „über die Gottesverehrung und ihren Zustand in Frankreich“ noch ehe sie solche gesehen und auch nachher, heftig angegriffen. Dies hat diesen geistreichen Schriftsteller zu folgender tapferen Erklärung bewogen: „Bisher habe ich stets geschwiegen, wenn meine literarischen Produkte der Kritik unter die Hände fielen, allein diesmal ist die Materie zu gewichtig, es liegt dem Glück meines Landes zu sehr daran, es berührt mich selbst zu nahe, als daß ich schweigen könnte. Ich verpflichte mich demnach, auf alle Einwürfe zu antworten, selbst auf die, welche mir leer und versänglich scheinen werden. Ich werde keinem Vorwurfe ausweichen, ich werde auch heilige Autoritäten in keiner Weise ablehnen. Man soll die Lehre meiner Gegner und die meinige richten und man wird sehen, welche von beiden außer dem Evangelium steht. Ehe ich aber die Feder ergreife, will ich warten, bis das Publikum die Augen auf die Schrift selbst geworfen haben wird, die ein unzeitiges Mißvergnügen bei gewissen Leuten erregt hat. Wird man den Geist und das Ganze ergriffen haben, so hoffe ich nicht der einzige zu bleiben, der meine Rechtfertigung übernimmt.“ Es ist wohl nicht zu verkennen, daß Herr Keratri in Religions-Materien etwas tiefer auf den Grund geht, als es bei unsern Liberalen gewöhnlich ist.

Das Journ. des Déb. rümpft die Nase zu den Zeitungsnachrichten von Thron-Candidaten, welche große Mächte den Griechen vorgeschlagen hätten, und findet es um so unwahrscheinlicher, da in einem Anerbieten eine Art Anerkennung liegen würde. Dagegen thut dieses Blatt, als hätte es recht tief in die Karte gefukt, indem es sich äußert: „Glaubwürdige Briefe lassen vielmehr vermuthen, daß,

wenn die Griechen sich den Regierungen Europa's nähern, sich mehr als einen nützlichen Verbündeten bereiten und ihr Interesse wie ihre Rechte unter die Garantie einer konstitutionellen Monarchie stellen wollen, sie darauf denken werden, einen Fürsten von der ältesten der Dynastien zu verlangen, jener, deren Ahnen soviel Glanz nach ihrem Lande hingestrahlt haben und wovon ein Sprößling unter ihnen eine, im Orient eben so respectable Legitimität wie im Occident anfangen könnte. „Diese Combination (so fährt das Journal mit „„ fort), die, wie dieselben Briefe enthalten, „keinen gefährlichen Ehrgeiz begünstigen würde, schiebt von der Beschaffenheit, mehr als jede andere die Wünsche und Wünfürnisse der Griechen mit dem Gleichgewicht Europa's und der Erhaltung des Friedens zwischen allen Mächten zu vereinigen.“ Man glaubt, daß vom Herzoge von Lucca die Rede ist.

Es ist ein neuer Verteidiger des Herrn Charles Tricon (Redakteurs des in Smyrna erscheinenden morgenländischen Zuschauer) in der Person des Eduard von C. aufgetreten. Dieser behauptet, daß Herr Tricon durch seine Arbeiten in der Kanzlei der Französi. Gesandtschaft, so wie durch die dem Athenäum eingesandten Aufsätze sich als einen kenntnißreichen Mann bekundet habe. Ueber die Mordscenen zu Chio, so wie über die Hinrichtung des Griechischen Patriarchen, sei Tricon sehr bekümmert gewesen u. s. w. Andererseits liest man in der Etoile das Schreiben eines Französischen Offiziers aus Nauplia vom 23. Mai, der zur Ehre der Franzosen die Erwartung hegt, daß keine ihrer Zeitungen „mit den besoldeten Lügen dieses Abtrünnigen“ ihr Papier beschmutzen werde.

## S p a n i e n .

Madrid den 19. Juli. Die Königl. Familie ist in St. Idelfonso eingetroffen.

Der König hat dem Sohn des Generals Elio 2 Grundstücke von 50,000 Realen Einkünften zur Stiftung eines Majorats als Marquis de la Fivisidad geschenkt.

Die Saeta theilt ein geschärftes Dekret gegen die Einfuhr fremder Bücher und Zeitschriften mit.

Nach dem Französi. Moniteur haben sehr ernsthaft Verhandlungen zwischen dem Span. Minister und dem Engl. Botschafter wegen des Schutzes statt gefunden, welchen die südamerikanischen und konstitutionellen Span. Korsaren in den dortigen Häfen finden; das Kabinet von Madrid soll hierbei sich mit



einer Würde benuhmen haben, welche an die schönsten Tage der Span. Monarchie erinnerte.

Die Heuschrecken, aus Estremadura u. s. w. kommend, nähern sich der Hauptstadt. Schon sind 2000 Mann zu ihrer Vertilgung aufgeboden. — Der Manzanares bei Madrid ist beinahe gänzlich ausgetrocknet. Sollte ein offenbarer Mangel an Brod und Wasser entstehen, so werden die Apostolicos ihre Absicht, einen Aufruhr zu erregen, nur zu gewiß erreichen, und die Folgen davon nicht zu berechnen seyn. Man glaubt, daß dies die Abreise des Hofes nach dem Lustschlosse La Granja (St. Idefonso) beschleunigt habe.

Hier herrscht eine fast unerträgliche Hitze. Den 5. d. Mts. ist in Torrezilla de Carneros ein Steinregen gefallen; man hat Steine aufgelesen, die 4 bis 16 Loth schwer waren. Es ist dadurch viel Vieh ums Leben gekommen.

Zu der Nacht vom 15. zum 16. gingen starke Patrouillen durch die Stadt, um den Ausbruch eines Komplotts zu verhüten, der diese Nacht erfolgen sollte. Dieses Komplott, welches man den Exaltirten zuschreibt, hatte vor, die Kaserne der Königl. Freiwilligen in Brand zu stecken. Dieser neue Versuch, die öffentliche Ruhe zu stören, hat Veranlassung zu vielen Verhaftungen gegeben.

Der König hat den Spruch, welcher den General Empecinado zum Tode verurtheilt, bestätigt.

Eine große Anzahl Exaltirter sind aus Madrid verwiesen worden. Da der ehemalige General-Intendant der Polizei, D. Rufino Gonzales, ebenfalls die Verweisung fürchtete, hat er sich freiwillig nach Toboso, der Stadt der berühmten Dulcinea des Don Quixote, zurückgezogen. Während so die Exaltirten zum Rückzuge blasen, sehen wir mehrere Männer nach der Hauptstadt zurück kommen, die, obwohl sie in der Revolution figurirt, nichts destoweniger Beweise ihrer Anhänglichkeit an den König gegeben haben. Zu diesen letzteren gehört der General Felieu, der unter den Cortes Kriegsminister war.

Der neue General-Kapitain Caro ist hier eingetroffen; er ist ein Bruder des berühmten Marquis de la Romana.

Der General Antonio Birriel, welcher auf der Insel Leon 6 Soldaten erschießen ließ, weil sie: es lebe der absolute König! gerufen, ist zum Tode verurtheilt worden.

Großbritannien.

London den 29. Juli, Herr Canning ist bereit

so weit auf der Besserung, daß er mehrere Male ausgeritten ist.

In Gloucester hatte die vorige Woche die Hitze eine in hiesigen Gegenden bisher unerhörte Höhe erreicht; das Thermometer wies im Schatten 26½ Grad und in der Sonne 45½ Gr. N.

Miß Mallon, die Wittve des reichen Bankiers Coutts, wird den jungen Herzog von St. Alban heirathen, dem sie ein Vermögen von 2 Millionen zubringt. Der alte unlängst verstorbene Herzog hatte sich dieser Eheverbindung widersetzt. Mad. Coutts war ursprünglich Schauspielerin am Theater Coventgarden, und nachdem sie ihre Jugend mit einem Geiße (Coutts) verlebt hat, wird sie nun in reifern Jahren der Gesellschaft eines jungen Ehemannes sich erfreuen. Sie verkauft dies nicht bloß ihrem Reichthum, sondern mehr noch ihrer Altmuth und ihren ausgezeichneten Eigenschaften.

In einer Versammlung der Dubliner Missionsgesellschaft theilte der Missionar Reeve aus Ballary in Indien unter andern folgende Notizen über den Aberglauben der Hindus mit. Die dortigen Eingebornen haben vor den Thieren überhaupt einen göttlichen Respekt, und diejenigen, welche Fleisch essen, werden von ihnen als Kannibalen betrachtet. Thierseelen und menschliche Seelen stehen bei ihnen auf gleicher Linie, die Sonne und den Mond betrachten sie als göttliche Wesen und den Donner halten sie für ein Gemurmel der Götter. Sie haben 30 Mill. göttliche Seele, und auf der Straße verkauft man Gözenbilder. Man sieht auf den Märkten gleichzeitig Körbe mit Früchten und Körbe mit Gözenbildern zum Verkauf ausgestellt. Die Verehrung ihrer Idole kostet den Hindus ungleich mehr Zeit, als den Katholiken die größten ihrer religiösen Gebräuche. Einige ihrer Prozessionen dauern von 5 Uhr Abends bis um 3 Uhr am andern Morgen, und in diesen Prozessionen befinden sich bisweilen 20,000 Personen, welche unter Tanz und Gesang die Gözenbilder aus einer Straße in die andere tragen. Die Frömmigkeit macht die Hindus sehr freigebig, und es giebt Tempel, bei denen jährlich für 20,000 Pfd. Geschenke eingehen. Ihr Fanatismus geht so weit, daß einige unter ihnen sich selbst aufspießen, sich in Flüssen ersäufen, oder sich lebendig begraben lassen. Häufig geschieht es, daß ein Hindu sich ein Messer durch die Zunge schiebt und diese dann mit dem Messer aus dem Munde hängen läßt. Bisweilen braten sie sich an einem großen Feuer oder sie tragen



Feuer auf ihrem bloßen Haupte, und diese Ausschweifungen begehen sie, um den Zorn des einen oder des andern selbst fabrizirten Gottes zu besänftigen. Man hat durch Berechnungen ausgemittelt, daß im Durchschnitt alle 4 Stunden eine Indische Frau verbrannt wird. Bei dem Leichenbegängniß eines kürzlich verstorbenen Indischen Fürsten wurden seine sämmtlichen Frauen, 18 an der Zahl, und das Kind von einer derselben zugleich mit dem Leichnam verbrannt. Für alle Laster haben die Hindus Götter; so haben z. B. die Diebe und Räuber ihren besonderen Gott, unter dessen Schutze sie stehen. Ein Hindu, erzählte einst ein Berichterstatter, erinnerte sich noch recht gut, daß er früher eine Kuh gewesen sei, und er besinne sich selbst noch auf die besonderen Abzeichen, die er am Ohre gehabt habe. Während seines Kuhstandes habe er sehr gute Milch gegeben, und zur Belohnung dafür sei er dann in einen Menschen verwandelt worden.

In den letzten 14 Tagen sind in London beim Baden über 60 Menschen ertrunken.

Offizielle Nachrichten aus Lima bestätigen vollkommen die früher über Buenos-Ayres eingegangenen Nachrichten von der vollständigen Niederlage des Ueberrestes Spanischer Truppen unter Planeta in Ober-Peru.

### Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Singakademie feierte am 4. Aug. zu einem frohen Mittagmahle bei dem Herrn Hoftraiteur Jagor vereint, das 25jährige Jubiläum ihres Direktors, des Herrn Prof. Zelter.

In der Beilage zum Voten aus dem Riesengebirge findet sich folgende Anzeige: Sonntag den 31. Juli 1825, Abends 5 Uhr, werde ich einen Wettlauf mit dem hier neu angekommenen Schnellläufer Friedrich Wind, \*) von der Herischdorfer Brücke nach Stonsdorf, bei der Brauerei vorbei, und von dort nach Hirschberg bis zum Heiligen-Geist-Kirchhofe, sodann wieder auf der Straße nach Warmbrunn bis an die Herischdorfer Brücke, in einem Zeitraum von 86 Minuten zurücklegen. Wer von uns Beiden das Ziel geschwinder erreichen wird, erhält die ganze Einnahme. Der Schnell-Läufer Knothe. (Soll einmal schnell gelaufen werden, so ist so ein Wettlauf doch noch am interessantesten.)

\*) Ein trefflicher Name für einen Schnell-Läufer!  
(Anm. d. neuen Bresl. Zeit.)

### Theater = Anzeige.

Die Vorstellungen, welche Donnerstag und Sonnabend gegeben, werden durch die Schauspielzettel näher angezeigt:

Sonntag den 14ten August werden Herr Maurice und die Damen Palczewska zur letzten Tanz-Vorstellung geben:

Ein Turnier mit Gesecht und Tänzen, ausgeführt von Herrn Maurice, den Damen Palczewska und Herrn Grefowski.

Zum Beschluß:

Polémon et Theone,  
oder:

Das unterbrochene Opferfest.  
Ballet in 1 Akt, arrangirt von Herrn Maurice.

Dazu wird gegeben:

Das Strudelköpfchen,  
Lustspiel in 1 Akt von Theodor Hell,  
und

Der Sänger und der Schneider,  
Komische Oper in 1 Akt.

Posen den 9. August 1825.

Couriol.

### Bekanntmachung.

Der Kaufmann Levin Mann Verlach aus Schwersenz und dessen Ehefrau Esther Schlome geborne Schmul, haben durch einen vor Eingehung der Ehe am 23. November 1824 gerichtlich errichteten Vertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen.

Posen den 18. Juli 1825.

Königl. Preuß. Landgericht.

### Bekanntmachung.

Der, bei dem unterzeichneten Gerichte angestellte Landgerichtsrath Hr. Fleischer und dessen Gattin, Frau Johanna Emilie geborne Gebauer, haben vor Schließung ihrer Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches auf den Grund des, bei uns aufgenommenen Ehe- und resp. Erbvertrages hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Meserich den 13. Juni 1825.

Königl. Preussisches Landgericht.

(Mit einer Beilage.)



Literarische Anzeige.

Bei E. S. Mittelers in Posen am Markt No. 90.  
ist zu bekommen:

Ueber Woll- und Schaafzucht vom Vicomte  
Verault de Jotemps, Fabry und Girod, a. d.  
Französl. übersetzt und mit Anmerkungen ver-  
mehrt von A. Thier. Preis broch. 1 Rthlr.  
15 Egr.

Bekanntmachung.

Vor dem Jahre 1807 sind auf den Grund frühe-  
rer Einrichtungen Fälle vorgekommen, wo die da-  
maligen Inhaber der Compagnien oder Eskadrons  
auf die Gewehrgelder mit Consens der Regiments-  
Chefs oder Commandeurs Darlehne aufgenommen,  
oder andere consentirte Schulden kontrahirt haben,  
welche, wenn die Gewehrgelder für die Befriedi-  
gung des Gläubigers haften sollten, besonders ver-  
pfändet, diese Verpfändungen aber nach dem all-  
gemeinen Landrechte Th. I. Tit. XI. §. 682. in die  
bei den Regimentern zu führenden Hypothekenbü-  
cher eingetragen werden mußten.

Wenn nun des Königs Majestät durch eine un-  
term 8. Mai d. J. erlassene Kabinetts-Ordre aller-  
gnädigst zu bestimmen geruht haben, daß mit den  
Gläubigern dieser Art, deren Ansprüche von den  
Compagnie- und Eskadronchefs der in der Beilage  
verzeichneten Truppen-Abtheilungen noch nicht be-  
friedigt sind, ein desfalliges Liquidations-Verfah-  
ren eintreten, und, in so weit es nach den obge-  
walteten Verhältnissen thunlich ist, die Befriedi-  
gung in Staatsschuldscheinen nach dem Nennwerthe,  
ohne Vergütung von Verzugszinsen, und in den  
Gränzen der den resp. Compagniechefs überhaupt  
noch kompetirenden kondemnationmäßigen Gewehr-  
gelder-Beträge angeordnet werden soll; durch den  
Verlust vieler Hypothekenbücher im Laufe des Krie-  
ges 1807 aber die Gläubiger unbekannt sind: so  
fordern wir in Gemäßheit des Allerhöchsten Auftra-  
ges hiermit alle und jede Inhaber von Obligatio-  
nen, in welchen die Gewehrgelder mit den gleich-  
zeitigen Consensen des Regimentchefs oder Com-  
mandeurs verpfändet sind, auf:

„und diese Dokumente unter portofreier Rubrik  
„in Urschrift längstens bis zum 1. Dezember des  
„laufenden Jahres einzusenden, damit wir die  
„Einsender benachrichtigen können, ob und wel-  
„che Beiträge ihnen aus der königlichen Kasse  
„zu gewährt sind?“

Wer sich binnen der vorbenannten Frist nicht mel-  
det, hat es sich selbst beizumessen, wenn er mit sei-  
nen später angebrachten Forderungen auf diese Ge-  
wehrgelder zurückgewiesen wird, und im Nichtanz-

melungsfälle die Gewehrgelder nach den Bestim-  
mungen der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre anderweit  
verwendet werden.

Berlin den 15. Juli 1825.

Kriegs-Ministerium.

Abtheilung für die Offizier-Wittwen-  
Kassen und Garnison-Schulsachen.  
v. Ribbentrop. Jacobi.

Nachweisung

der bei der vorstehenden Bekanntmachung interes-  
sirten, im Jahre 1805 bis 7. aufgelöseten Truppen-  
theile und ihrer damaligen Standquartiere.

Regierungsbezirk Posen.

1) Infanterie-Abtheilungen:

- a) Regiment v. Zastrow und dessen 38 Musketier-  
Bataillon in Posen.
- b) Regiment v. Tschape, in Fraustadt und Lissa,  
Grenadierbataill. in Nawitsch und  
38 Musketierbataillon in Zoumy.
- c) Regiment v. Grewentz, Grenadierbataillon in  
Nawitsch.

2) Kavallerie-Regimenter:

- a) Regiment v. Osten, Dragoner, in Kossen, Kro-  
toschin, Meseritz und Schmeigel.
- b) Regiment Herzog Eugen v. Württemberg, Hu-  
saren, in Kempen und Nitrowo.

Berlin den 15. Juli 1825.

Bekanntmachung.

Die im Schrodaer Kreise belegenen, den Peter  
v. Sokolnickischen Erben gehörigen Güter Sulen-  
cin, Piglowice und das Vorwerk Borowo, sollen  
einzelu auf drei hintereinander folgende Jahre bis  
Johanni 1828 öffentlich meistbietend verpachtet  
werden. Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom  
6ten Juni c. steht ein neuer Termin auf  
den 20sten August c.

vor dem Landgerichts-Rath Hebdmann Vormittags  
um 9 Uhr in unserm Instruktions-Zimmer an. Wer  
bieten will, muß eine Caution, und zwar

- a) bei Sulencin . . . 500 Rthlr.,
- b) bei Piglowice . . . 400 = und
- c) bei Borowo . . . 200 =

dem Deputirten erlegen, und die Bedingungen könn-  
en in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 9. Juli 1825.

Königl. Preuss. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der hie-  
sige Königl. Polizei-Inspektor Rippe und dessen  
Ehefrau Theodora geb. Knoblauch, nach-  
dem die letztere ihre Volljährigkeit erreicht hat



die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen haben.

Posen den 14. Juli 1825.

Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß des Publikums gebracht, daß der Pächter Carl v. Pichowolski zu Radkowo und dessen Ehegattin Johanna Juliana Marianna geborne Cegielska, nachdem die letztere für majorirent erklärt worden, die im Großherzogthum Posen zwischen Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben.

Gnesen den 25. Juli 1825.

Königl. Preussisches Landgericht.

CITATIO EDICTALIS.

Auf dem im Ostrezejower Kreise belegenen, dem Grafen Ignaz v. Szembek gehörigen Gute Simianta, siehe Rühr. II. No. 1 für die Marianna verheh. v. Wiczkowska, geborne v. Wjezinska, nach Ausweis des Hypothekenscheins vom 8. April 1797 und der Inscription vom 29. September 1787, 1333 Mtblr. 8 gGr. oder 8000 Flor. poln zu 5 pCt eingetrag.

Der Eigenthümer dieses Guts, Graf v. Szembek, provocirt auf Ausstellung einer gerichtlichen löschungs-fähigen Quittung und Extradition oder Amortisation der Inscription de dato Wielun den 29. September 1787 über 1333 Mtblr. 8 gGr. oder 8000 Fl. poln.

Zur Ausstellung dieser löschungs-fähigen Quittung und Extradition der Inscription de dato Wielun den 29. September 1787 haben wir einen Termin auf

den 11ten October c.

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Referendarius Krzywdzinski früh um 10 Uhr in unserm Gericht's-Lokale hieselbst angesetzt. Wir fordern die Marianna v. Wiczkowska, geborne v. Wjezinska, so wie deren etwaige Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch auf, an dem gedachten Tage hier zu erscheinen, die Quittung auszustellen, und die Inscription zu extrahiren; widrigenfalls sie mit ihrem Ansp suchen an die quist. Forderung präjudicirt, und ihnen ein ewiges Still-schweigen deshalb anferlegt werden soll.

Krotoschin den 20. Juni 1825.

Königl. Preuss. Landgericht.

Avertissement.

Von dem Königl. Preussischen Stadt-Gerichte hiesiger Residenz werden auf den Antrag des Königl. Stadt-Waisens-Amtes, der Sohn des hieselbst verstorb-

enen Handelsmannes Moses Rub, Namens Friedrich Rub, welcher seit seiner schon vor 30 Jahren von hier erfolgten Entfernung, am 30. Juni 1803 aus Moskau unter dem Namen Ivan Alexeisch Kotelnikoff die letzten Nachrichten bisher mitgetheilt, so wie die etwa von ihm zurückgelassenen unbekanntem Erben und Erbnehmer, hierdurch auf fordert, von seinem gegenwärtigen Aufenthalt binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf

den 11ten November 1825 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Justizrath Rambach angeordneten Präjudicial-Termin, entweder in Person, oder durch einen gerichtlichen Special-Bevollmächtigten, Nachricht zu geben, und hiernach wegen des im hiesigen Depositorium befindlichen, aus der Ester Hefischen Verlassenschaftsmasse ihm zugefallenen Vermögens von 170 Mtblr., weitere Anweisung, im Fall der unterlassenen Meldung aber zu gewärtigen, daß er, der Friedrich Rub, durch ein Erkenntniß für todt erklärt, und sein Vermögen den sich meldenden nächsten Verwandten, in Ermangelung derselben aber als herrenloses Gut, der hiesigen Kammerer zugesprochen und ausantwortet werden wird.

Breslau am 5. October 1824.

Königliches Preussisches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Einem resp. Publico zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier in Posen als praktischer Thierarzt niedergelassen habe.

N. Kasch, Taubenstraße No. 225.

Zu meinem Hause No. 88. am Ringe, ist die 1ste oder 2te Etage nebst Wagen-Kennne und Stallung fogleich oder zu Michaelis d. J. zu vermieten.

C. B. Kaschel.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 8. August 1825.

(Der Scheffel Preuss.)

	Kopf	Byn	h.	Kopf	Byn	h.
Weizen . . . . .	1	2	6	bis	1	5
Roggen . . . . .	—	16	4	—	—	17
Gerste . . . . .	—	12	—	—	—	13
Hafer . . . . .	—	10	—	—	—	11
Buchweizen . . . . .	—	16	4	—	—	17
Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	—	5	—	—	—	7
Heu 1 Ctr. 110						
U. Preuss. =	—	11	4	—	—	12
Stroh 1 Ctr. =						
à 1200 U. Preuss. =	2	15	—	—	—	2
Butter 1 Garnieq						
oder 8 U. Preuss. =	—	27	6	—	—	1